

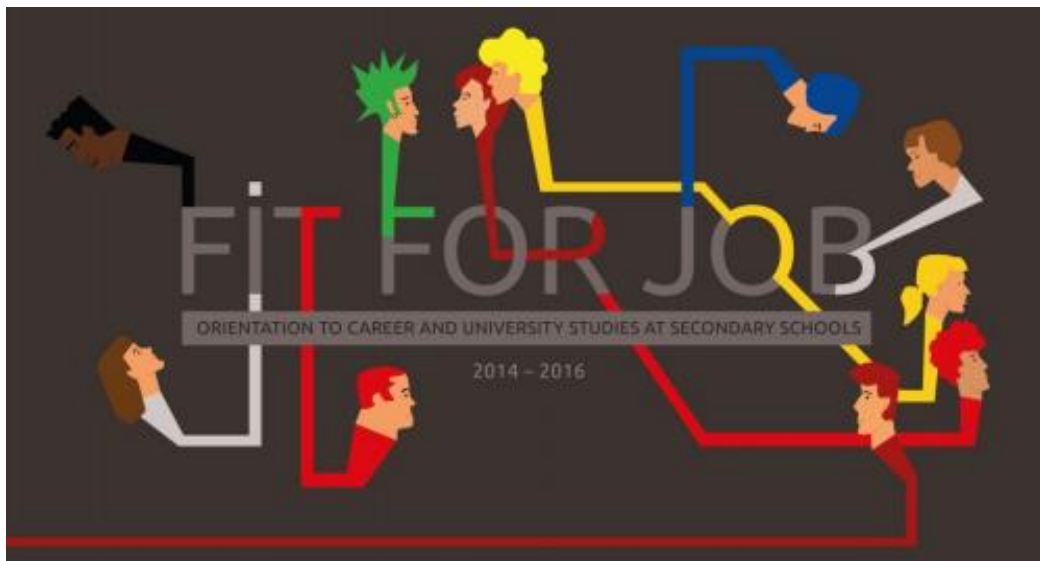
Erasmus+



Erasmus+

This project is funded by the European Union.

Fit For Job



Anna-Lena Schübel

Progymnasium Altshausen

Klasse 9

Inhalt

1.	Meine Berufswünsche	3
2.	Meine Stärken	3
3.	Bildungs- und Ausbildungswege meiner Wunschberufe.....	4
4.	Studienplatz- und Arbeitsmarktchancen meiner Wunschberufe.....	4
5.	Auflistungen der Aktivitäten/ Module zur Studien- und Berufsorientierung	5
6.	Geplante Maßnahmen zur Berufsorientierung	5
7.	Gewichtung der Aktivitäten/Module zur Studien- und Berufsorientierung	6
8.	Weitere sinnvolle Aktivitäten/Module zur Berufsorientierung	6
9.	Beschreibung der Austauschwoche	7
10.	Bewertung der Austauschwoche.....	8
11.	Entwicklung der interkulturellen und sprachlichen Kompetenzen	9
12.	Zusammenfassung.....	9
13.	Anhang.....	10
14.	Quellen	11

1. Meine Berufswünsche

Psychotherapeutin:

Als Psychotherapeutin beschäftigt man sich für gewöhnlich mit verschiedenen psychischen Störungen, Krankheiten oder Leiden. Psychotherapeuten haben die Aufgabe, die Krankheit zu diagnostizieren und dann entsprechend zu behandeln. Zur Behandlung werden verschiedenste wissenschaftliche psychotherapeutische Verfahren benutzt.

Mir erscheint dieser Beruf als sehr spannend und abwechslungsreich. Man eignet sich im Studium einiges Wissen über die menschliche Psyche und über die Anatomie des Gehirns etc. an. Dieses Wissen kann man später nicht nur als Psychotherapeut sondern auch im täglichen Leben brauchen. Psychotherapeutin ist ein sehr vielseitigen Beruf an, bei dem man mit Menschen Kontakt hat und diesen zur Heilung verhilft. Mir gefällt besonders, dass man neben dem medikamentösen Aspekt den therapeutischen hat. Ich werde mich auf jeden Fall noch über diesen Beruf informieren.

Sozialarbeiterin (Strafvollzug):

Ich beschäftige mich schon einige Zeit mit diesem Berufsbild da ich Menschen kenne, die diesen Job ausüben. Als Sozialarbeiter hat man die Aufgabe, Menschen aus sozial schwierigen Verhältnissen und deren Angehörige zu beraten. Der Beruf ist in meinen Augen sehr vielseitig, denn typische Arbeitsplätze sind Schulen, Flüchtlingsheime, Kinder- und Jugend-Hilfseinrichtungen, Krankenhäuser, auf der Straße bei Obdachlosen Strafvollzug, bzw. Gefängnis. Wie schon erwähnt, möchte ich in meinem Beruf viel mit Menschen in Kontakt stehen und den Schreibtisch dabei möglichst vermeiden, was natürlich nie ganz gelingen wird. Was mir außerdem an diesem Beruf so gefällt ist aber auch, dass man wirklich Menschen hilft, die aus ihrer Situation allein nicht herausfinden. Man kann also etwas bewirken. Auf jeden Fall werde ich mir diesen Beruf merken, wenn nicht sogar anstreben.

2. Meine Stärken

Aufgrund einiger Kompetenz- und Hobbyanalysen, einem Praktikum, einem Bewerbungstraining und auch meiner Selbstwahrnehmung, die ich mit Fremdwahrnehmungen verglichen habe, weiß ich, wo meine Stärken oder auch Schwächen liegen.

Ich spiele z.B. gerne Theater. Für dieses Hobby braucht man ein hohes Selbstbewusstsein, weil man vor vielen Leuten Dinge spielen muss, die einem sonst vielleicht nicht entsprechen, Kreativität, weil eigene Vorschläge die Inszenierung entsprechend sehr wichtig sind. Außerdem sollte man natürlich fähig sein, im Team zu arbeiten, was mir ohnehin immer großen Spaß macht. Ich erziele in Gruppen das beste Ergebnis. Auch meine anderen Hobbys wurden analysiert, wobei sich zeigte, dass man zum Reiten Durchhaltevermögen und Mut braucht. Für mein drittes Hobby, Badminton, sind diese Fähigkeiten ebenfalls wichtig.

Bei den Kompetenztests, die ich im Rahmen eines Bewerbertrainings und auf der Internetseite www.planet-berufe.de gemacht habe stellte sich heraus, dass ich vor allem im Bereich Textverständnis, Sprache, Politik und Gesellschaft ein recht gutes Allgemeinwissen habe, was durch meine Noten in den betroffenen Fächern bestätigte.

Die Selbst-, Fremdevaluation hat mich sehr weitergebracht, denn sie zeigten unter anderem, dass Andere mich als empathisch einschätzen.

Wichtig war für mich auch die Rückmeldung meines Praktikumsplatzes. Hierbei wurde mir von meinem Betrieb eine schnelle Auffassungsgabe und Höflichkeit als Stärken bestätigt.

3. Bildungs- und Ausbildungswege meiner Wunschberufe

Psychotherapeutin: Zu diesem Beruf gibt es verschiedene Wege. Es ist möglich, die Weiterbildung nach einem Medizin Studium zu machen, aber ich werde mich auf das typische Psychologie Studium beschränken. Das Studium dauert für gewöhnlich zwischen sechs bis acht Semester. Für dieses Studium benötigt man ein gewisses Grundverständnis für chemische Vorgänge, Mathematik und vor allem Biologie. Neben diesen Naturwissenschaften sind aber auch gute Englischkenntnisse eine wichtige Voraussetzung. Im Studium selbst werden wissenschaftliches Grundwissen in der biologischen Chemie, differenzielle Psychologie, Persönlichkeits- und Entwicklungspsychologie vermittelt. Abhängig von der gewählten Hochschule können Praxissemester, Praktika und Praxismodule Studieninhalte sein. Nach Beendigung des Studiums spezialisiert man sich normalerweise auf eine bestimmte Richtung, in meinem Fall zum Psychotherapeut. Zugangsvoraussetzungen für diese Weiterbildung ist ein abgeschlossenes Studium der Psychologie mit dem Wahlfach Klinische Psychologie.

Sozialarbeiter (Strafvollzug): Zur Ausübung dieses Berufs benötigt man den abgeschlossenen Studiengang Soziale Arbeit. Für dieses Studium benötigt man mindestens die allgemeine Hochschulreife oder Fachhochschulreife. Je nach Hochschule muss ein Vorpraktikum nachgewiesen werden können. Wichtig für ein erfolgreiches Studium sind gewisse Vorkenntnisse in den Fächern Gemeinschaftskunde, da man sich viel mit gesellschaftspolitischen und sozialwissenschaftlichen Vorgängen beschäftigt, sowie Deutsch, da im Studium Dialog- und Diskursfähigkeit sowie Mediations- und Beratungskompetenz geschult werden. Für diese Kompetenzen benötigt man ein gutes Sprachgefühl. Das Studium selbst besteht aus verschiedenen Modulen wie zum Beispiel Sozialpsychiatrie, Sozialpolitik oder Bio-Psycho-Soziale Grundlagen. Auch zu diesem Studium gehören je nach Hochschule Praxissemester, Praktika oder Praxismodule.

4. Studienplatz- und Arbeitsmarktchancen meiner Wunschberufe

Psychotherapeutin: Die Ansprüche an Studienbewerber, die einen Studienplatz bekommen wollen sind in den letzten Jahren stetig gestiegen, da das Studienfach immer beliebter wird. Jährlich steigt die Zahl an Studienanfängern. Es ist also recht schwierig, einen Studienplatz zu ergattern, wenn man nicht eine 1 vor dem Komma des Abiturschnitts hat. Zumindest ist der NC (=Numerus Clausus) an den meisten Unis sehr hoch. Doch selbst mit Bestnoten ist ein Platz nicht garantiert. Wer Praktika in dieser Richtung absolviert hat, hat da schon bessere Chancen. Wenn man also einen Studienplatz um jeden Preis bekommen will, darf man sich nicht auf einen gewissen Ort festlegen, sondern sollte sich im Vorhinein über die NCs informieren und demnach seine Bewerbungen schreiben. Falls es dann noch nicht reicht, kann man durch Wartesemester, die den Aufnahmeschnitt senken, zum Ziel kommen. Eine weitere Möglichkeit wäre ein Auslandsstudium.

Ganz ähnlich ist es mit den Berufsaussichten als Psychotherapeut. Natürlich ist die Nachfrage an Psychotherapeuten gestiegen, aber nicht so stark wie die Zahl an Psychotherapeuten. Bei einer

Bewerbung muss man also mit etlichen Mitbewerbern rechnen, die dieselben Bestnoten haben. Jeder Psychologe findet eine Arbeit, wenn er sich Mühe gibt, aber es kann passieren, dass man seine Ansprüche „runterschrauben“ und evtl. doch eine andere Richtung einschlagen muss.

Sozialarbeiter (Strafvollzug): Die Chancen auf einen Studienplatz Soziale Arbeit sind recht gut. Je nach Hochschule reicht der NC von 1,5 an sehr beliebten Hochschulen bis 2,5 an etwas kleineren, aber durchaus guten Hochschulen. Auch hier gilt wieder, dass ein Praktikum die Chancen erhöhen kann.

Die Jobchancen als Sozialarbeiter steigen stetig an, vor allem in Bezug auf Integrationsarbeit und Jugendarbeit. Die Richtung Strafvollzug ist etwas ausgefallener, weshalb es weniger Arbeitsplätze gibt. Allerdings ist die Anzahl an Studienabsolventen, die genau in diese Richtung gehen wollen nicht besonders groß, sodass es durchaus möglich ist, sich diesen Traum zu verwirklichen.

5. Auflistungen der Aktivitäten/ Module zur Studien- und Berufsorientierung

Wir bekommen vor allem in der Schule viele Möglichkeiten, uns auf die Berufswelt vorzubereiten und einen geeigneten Beruf zu finden. Es werden viele Module und Aktivitäten angeboten und durchgeführt:

- Schülerfirma firma8 (Klasse 8)
- Besuch einiger Bildungsmessen (Klasse 8)
- Betriebserkundungen (Klasse 8)
- Busbegleiterausbildung (Klasse 8)
- Streitschlichterausbildung (Klasse 9)
- BoGy-Unterricht (Klasse 9)
- BoGy-Praktikum (Klasse 9)
- Bewerbertraining mit Kompetenztest (Klasse 9)
- BIZ-Besuch in Ravensburg (Klasse 9)
- Durchführung verschiedener Kompetenztests im BIZ und außerschulisch (Klasse 9)
- Teilnahme am Erasmus+ Projekt (Klasse 8/9/10)

6. Geplante Maßnahmen zur Berufsorientierung

Im Moment ziehe ich es in Betracht weitere Praktika zu machen, um mehr Berufserfahrung zu sammeln und evtl. weitere soziale Berufe besser kennen zu lernen. Gerne würde ich eine Universität/Hochschule an einem Tag der offenen Tür besuchen, um zu erfahren, ob mir das Studium liegen könnte.

Vielleicht werde ich auch noch einige Berufsmessen besuchen, obwohl es dort eher weniger Informationen zu Studiengängen gibt.

Nach dem Abitur könnte ich mir vorstellen, ein FSJ (Freiwilliges Soziales Jahr) zu machen, um mehr Erfahrungen zu sammeln. Am liebsten würde ich dieses FSJ mit einem Auslandsaufenthalt

kombinieren z.B. mit einer Au-pair Tätigkeit oder ähnlichem, da ich gemerkt habe, wie wichtig flüssiges Englisch ist, und durch eine Kopplung mit Berufserfahrung könnte ich bei Bewerbungen bessere Chancen haben.

7. Gewichtung der Aktivitäten/Module zur Studien- und Berufsorientierung

Ich finde, dass man konkret an der Berufsorientierung nicht allzu viel ändern oder kürzen sollte, da für mich eigentlich fast alles hilfreich war.

Schon in Klasse 8 konnten wir im Rahmen der firma8 neue Kompetenzen lernen, wie Organisieren, Zuverlässigkeit etc. Wichtig fand ich das Erstellen eines korrekten und formellen Briefs oder das Schreiben einer Rechnung, da man das in annähernd jedem Beruf benötigt.

In Klasse 9 bieten die BoGy- Stunden etliche Möglichkeiten sich über verschiedene Ausbildungsberufe oder Studiengänge zu informieren. Der Unterricht war eine gute Mischung aus Exkursionen, theoretischen Aufgaben etc. So wurden neben Hobbyanalysen und Kompetenztests Ausflüge zum BIZ (Berufs Informations Zentrum) gemacht oder in verschiedene Betriebe. Wir wurden im Thema Selbstwahrnehmung geschult, indem wir unser Selbstbild direkt mit einer Fremdwahrnehmung vergleichen konnten. Besonders interessant war für mich das Bewerber-Training, das sowohl das Erstellen einer korrekten und vollständigen Bewerbungsmappe als auch das Bewerbungsgespräch abdeckte, weil das Dinge sind, die man später auf jeden Fall braucht und in der Schule wurden wir nicht sofort ins kalte Wasser geworfen, sondern bekamen konstruktive Kritik. Am besten hat mir bis jetzt die Erfahrung unseres Praktikums gefallen, da es ein erster Einblick in das Berufsleben war. Angefangen mit einer ersten echten Bewerbung, war es eine sehr realistische Erfahrung für später. Ein gewisses Maß an Selbstständigkeit wurde gefordert, was auch gut so war. Trotzdem hatten wir mit dem BoGy-Unterricht eine Plattform für Fragen.

Durch den BoGy-Unterricht habe ich überhaupt erst richtig angefangen mich mit der Frage nach meinem späteren Beruf zu beschäftigen. Ich erkundigte mich im BIZ und fing an im Internet zu recherchieren, sodass ich jetzt eine Idee habe, wohin mein Weg gehen soll.

8. Weitere sinnvolle Aktivitäten/Module zur Berufsorientierung

Ich halte das Programm zur Berufsorientierung an unserer Schule für ziemlich ausgereift. Eigentlich gibt es fast nichts auszusetzen.

Ich würde mir allerdings nach meinen Erfahrungen in Riga wünschen, im BoGy-Unterricht auch auf die englische Sprache einzugehen. Wie ich bei meinem Austausch gemerkt habe, kann es sehr helfen einfach zu sprechen, ohne an die Grammatikregeln zu denken etc. Heute ist es wichtig, Englisch fast wie die Muttersprache zu beherrschen. Fast in jedem Beruf ist es sinnvoll, wenn nicht sogar notwendig. Englisch ist eine Weltsprache und im Rahmen der Berufsorientierung könnte man sich auch einige Vokabeln aneignen, ohne unter Leistungsdruck zu stehen. Da man in Klasse 9 sowieso nur drei Stunden Englisch hat, könnte man eine der beiden BoGy-Stunden auf Englisch abhalten.

Was mir im BoGy-Programm noch ein bisschen fehlt, ist die Vorstellung von verschiedenen Studiengängen. Oft beschränkten sich die Infos nämlich auf Ausbildungsberufe, was zum Teil natürlich daran liegt, dass wir ein Progymnasium sind, aber andererseits haben die meisten ohnehin vor, das Abitur zu machen und zu studieren. Natürlich haben wir die Chance, uns im Internet mit verschiedenen Studiengängen zu beschäftigen, aber dort wird man von der Masse an Informationen regelrecht erschlagen. Daher wäre es schön, sich auch damit zu beschäftigen und dabei auf verschiedene Richtungen einzugehen, wie zum Beispiel soziale Studiengänge, naturwissenschaftliche Studiengänge etc.

9. Beschreibung der Austauschwoche

Montag:

Mein erster ganzer Tag in Lettland begann für mich wie gewohnt um 6 Uhr morgens. Nach einem ausgiebigen Frühstück fuhr uns der Vater meiner Austauschschülerin Dagnija zu einem nahegelegenen Bahnhof. Von dort nahmen wir einen Zug nach Riga. Auf der Fahrt und dem anschließenden Fußmarsch vom Bahnhof zur Schule unterhielten wir uns über dies und das, was für mich eine recht neue Erfahrung war, da ich zuvor nie die Chance hatte, meine Englischkenntnisse zu erproben. In der Schule angekommen, begann gleich das erste Treffen, an dem alle Schüler beteiligt waren. Da wir am Anfang noch etwas zurückhaltend waren, begannen wir unseren Tag mit einer paar „Ice breakers“, die sogleich für gute Stimmung sorgten, weil es darum ging, uns näher kennenzulernen und mit Schülern aus anderen Ländern ins Gespräch zu kommen. So durften wir uns zum Beispiel aus vielen Bildern ein Symbol aussuchen, das eine besondere Bedeutung für uns hat. Darüber durften dann jeder kurz erzählen, bevor es darum ging, mit den anderen Schülern ins Gespräch zu kommen. Nach dem ganzen Spaß wurden kurz einige organisatorische Dinge geklärt, bevor wir von den lettischen Schülern eine Führung durch das gesamte Schulhaus bekamen. Es blieb nicht beim Anschauen der Räume, wir erfuhren auch einige witzige Geschichten aus dem Alltag der Schüler. Was wir jetzt noch nicht über die Schule wussten, wurde uns mit dem nächsten Punkt erklärt, denn wir bekamen eine ausführliche Präsentation über die Geschichte des Riga State Gymnasium No.3 und die Schule heute. Im Anschluss begannen wir mit ersten Aufgaben zur Berufsorientierung. Spielerisch beschäftigten wir uns mit unterschiedlichen Berufen und dem Begriff „Karriere machen“. Später bekamen wir die Möglichkeit, in eine Unterrichtsstunde hineinzuschnuppern, was und Schülern aus Deutschland besondere Freude machte, da wir uns für eine Deutschstunde entschieden. Die lettische Lehrerin freute sich ganz besonders, da sie ihr Deutsch auch mal richtig benutzen konnte.

Nach einem leckeren Mittagessen, das wir in der Mensa der Schule zu uns nahmen, wurde es Zeit für die zweite Stunde. Dieses Mal begleitete uns zum Glück eine lettische Schülerin, denn es handelte sich um eine Sozialkundestunde, die auf Lettisch abgehalten wurde. Die Klasse beschäftigte sich gerade mit Kommunikation, wozu sie sich Sketche ausdachten, die sie freundlicherweise auf Englisch vorspielten, dass wir dann doch aktiv an der Stunde teilnehmen konnten.

Im Anschluss hatten wir eine kurze Pause, auf die eine Führung durch Altriga folgte. Die Führung wurde von der Geschichtslehrerin persönlich vorbereitet, was zur Folge hatte, dass sie über ganz Riga Bescheid wusste. So konnte sie uns mit alten Legenden unterhalten und uns praktisch von jedem

Haus etwas erzählen. Die Führung war auf jeden Fall sehr gelungen, auch wenn wir hinterher ziemlich müde waren. Um 15.00 Uhr wurden wir dann auch schon entlassen.

Dagnija hatte schon am Vorabend mit mir abgesprochen, dass wir eine Freundin von ihr treffen würden. Gemeinsam mit ihrer Freundin Emily, die sogar einige Fetzen Deutsch beherrschte, gingen wir in Alt-Riga dann ein bisschen shoppen. Neben Souvenirshops ging es auch noch in einige Kleiderläden, bevor wir uns auf den Weg zu einer Chorprobe der Beiden machten. Auf dem Weg dorthin zeigten sie mir noch einige bekannte Orte und einen Donut-Shop. Die Chorprobe war für mich sehr spannend, da ich sehr gerne Musik höre, aber nie zuvor lettische Musik gehört hatte. Zudem sprach eine der Chorleiterinnen fließend Deutsch und war sogar schon mehrmals am Bodensee. Auch zum Mitsingen war ich eingeladen, aber da ich weder verstand, was sie sangen noch die Worte aussprechen konnte, war das ziemlich schnell vom Tisch.

Erst spät am Abend war die Probe zu Ende und ich war zu dem Fazit gekommen, dass ich gerne lettische Musik höre.

Dagnija und ich wurden schließlich von ihrem Vater abgeholt und nach Hause gebracht, wo wir beide schon bald todmüde ins Bett gingen.

Schon nach dem ersten Tag war jede Restunsicherheit verschwunden und ich empfand nur noch Vorfreude auf die nächsten Tage, die dann auch viel zu schnell vorbei gingen.

10. Bewertung der Austauschwoche

Ich habe die Austauschwoche in Riga sehr genossen. Nicht nur wir Schüler aus Deutschland harmonierten sehr gut, sondern auch gemischte Gruppen, in denen alle drei Nationalitäten vertreten waren. Es war für mich neu, dass ich meine Englischkenntnisse richtig anwenden konnte und ich hatte daran großen Spaß, weil es ein großer Lernantrieb ist, zu wissen, wofür man den Stoff lernt. Da ich zuvor eigentlich nur im Unterricht gesprochen habe, war es für mich am Anfang etwas seltsam, da man die Grammatik, die man auf dem Blatt beherrscht, im Redefluss erstmal nicht so leicht anwenden kann. Diese Probleme legten sich jedoch recht schnell.

Ich hatte die Chance, Jugendliche in meinem Alter aus anderen Ländern kennenzulernen. Das ist eine Chance, die man so schnell nicht mehr bekommt. Es war toll zu sehen, wie sich die Schulsysteme unterscheiden oder die Kulturen. Nicht zuletzt lernte man die lettische Kultur durch seine Gastfamilie natürlich besonders gut kennen. Ich hatte mit meiner Familie Glück und sie zeigten mir einiges, wofür im Programm keine Zeit war.

Obwohl es eine anstrengende Woche war, möchte ich keinen der Programmpunkte missen. Besonders spannend zu sehen war für mich die „University of Latvia“, wo wir in Kleingruppen verschiedenen Studenten über den Tag folgen durften. Aber auch die erkundeten Betriebe zum Thema Forstwirtschaft waren spannend zu sehen. Am meisten beeindruckt hat mich der „Culture evening“, da man an diesem Abend zusammensaß, Essen aus den anderen Austauschländern probieren konnte und unweigerlich ins Gespräch kam. So konnten wir sehr viel über andere Kulturen lernen, ohne uns irgendwelche Präsentationen anzuhören oder davon zu lesen.

Die Woche war auf jeden Fall unvergesslich. Sie hat mich sowohl beim Thema Berufserfahrung weitergebracht, als auch in meiner Sprache. Ich habe tolle neue Eindrücke gesammelt, vor allem durch die Unterbringung in einer lettischen Gastfamilie und dem abwechslungsreichen Programm.

11. Entwicklung der interkulturellen und sprachlichen Kompetenzen

Die Zeit während des Erasmus-Programms hat nicht nur zur weitläufigeren Berufserfahrung beigetragen, sondern auch meine interkulturellen und sprachlichen Kompetenzen geschult. Es war eine Herausforderung, in ein fremdes Land zu reisen und sich dort in einer Fremdsprache zu verständigen, die man zuvor nie gebraucht hat. Zu Beginn hatte man unter diesen Umständen noch gewisse Hemmungen, einfach drauf loszureden und ein Gespräch zu beginnen. Man hatte eben immer noch Grammatikregeln im Kopf und überlegte bei jedem Satz recht lange. Doch diese Unsicherheit verflog erstaunlich schnell. Tatsächlich bestätigten sich alle Erzählungen von Freunden, die bereits ihren Austausch hinter sich hatten: Ich begann tatsächlich auf Englisch zu denken. Es fiel mir leicht mit den italienischen oder lettischen Schülern ein Gespräch zu beginnen oder etwas zu präsentieren. Ich eignete mir auch einige englische Füllwörter ein, die die Sprache flüssiger werden ließen. Wenn man dann einmal einen Fehler machte, oder der Satz etwas unverständlich wurde, konnte man gemeinsam darüber lachen.

12. Zusammenfassung

Meine Stärken bestehen vor allem im Präsentieren vor vielen Menschen und im Umgang mit anderen Menschen, da ich sehr höflich und sozial bin. Meine Berufswünsche sind derzeit Psychotherapeutin oder Sozialerbeiter im Bereich Strafvollzug. Beide Berufe bauen auf die Interaktion mit Menschen und die Lösung deren Probleme, da es mir sehr wichtig ist, dass ich eine Arbeit finde, in der ich etwas für andere Menschen bewirken kann. Beiden Berufen liegt ein Studium zugrunde: Psychologie und Soziale Arbeit.

Meine Schule, das Progymnasium Altshausen, bietet etliche Möglichkeiten zur Berufsorientierung. Besonders stark wird dieses Thema in der Klasse 9 im Rahmen des BoGy-Unterrichts behandelt. Neben dem Unterricht werden auch verschiedene Betriebe vorgestellt, das BIZ (Berufs Informations Zentrum) besichtigt, ein Bewerbertraining gemacht etc. Der Höhepunkt ist für mich jedoch das Praktikum in einem selbst ausgewählten Betrieb, da es mir zeigte, wo meine Interessen und Stärken liegen. Im Rahmen des Praktikums war es möglich, neu erlernte Kompetenzen anzuwenden und Rückmeldung zu bekommen. Einzig und allein den Einsatz der englischen Sprache oder mehr Informationen über Studiengänge, als Ausbildungsberufe halte ich noch für eine sinnvolle Erweiterung des BoGy-Unterrichts. Wegen meiner positiven Erfahrungen plane ich für meine Zukunft, ein weiteres Praktikum zu machen. Auch ein FSJ oder ein Auslandsaufenthalt kommt für mich in Frage.

Besonders nach meinem Aufenthalt in Riga habe ich gemerkt, dass es mich ins Ausland zieht und ich auf jeden Fall einmal die Welt sehen und Erfahrungen außerhalb Deutschlands sammeln möchte. Insgesamt hat mir mein Aufenthalt in Riga sehr gut gefallen. Ich hatte eine tolle Zeit, was schon mit meiner Gastfamilie anging, beim Programm und mit der mit anderen Schülern verbrachten Zeit weiterging. Dass ich mich in einer Fremdsprache unterhielt, fiel mir nach den ersten beiden Tagen fast nicht mehr auf, da ich anfangs auf Englisch zu denken. Kulturelle Unterschiede habe ich beim

Essen festgestellt, da dieses sehr ausgiebig ist. Auch das Schulsystem unterschied sich stark von unserem.

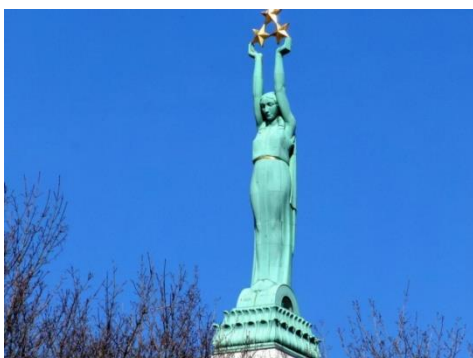
Das Erasmus+ „Fit for job“ Projekt war für mich definitiv eine Bereicherung. Ich habe neben der Berufsorientierung neue Kulturen kennengelernt und meine Englischkenntnisse erproben können.

13. Anhang



Julia Schmid, Anna Schlichte, Matthäus Rzasa und ich in einer Unterrichtsstunde am Riga State Gymnasium No.3

Ein Gruppenfoto aller Teilnehmer (Italien, Lettland, Deutschland) am Erasmus+ Fit For Job Projekt



Das „Freedom Monument“ (Brīvības piemineklis) in Riga



Blick auf Altriga vom Dach der „University of Latvia“

14. Quellen

<http://www.planet-beruf.de/BERUFE-Universum.119.0.html> (25.04.16; 17:30 Uhr)

[https://de.wikipedia.org/wiki/Freiheitsdenkmal_\(Riga\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Freiheitsdenkmal_(Riga)) (27.04.16; 16:10 Uhr)

<http://www.fit-for-job.eu/> (10.04.16; 13: 50)